

Karl Barths politische Neutralität

spk. Der baslerische Theologieprofessor Karl Barth hat in unseren helvetischen Landen eine ähnlich problematische Berühmtheit erlangt wie der deutsche Pastor Martin Niemöller. Wir setzen uns hier nicht mit den theologischen Lehren Barths auseinander. Das Gespräch um Karl Barth wird aber dort unvermeidlich, wo dieser Theologe seine geistige Intoleranz von der Gottesgelehrtheit auf die Politik überträgt. Ein solches Beispiel des Barthischen Totalitarismus hat am 11. Januar die — im übrigen barthianisch infizierte — westschweizerische Kirchenzeitung «La vie protestante» veröffentlicht, und zwar im Rahmen einer im «Bulletin du Centre protestant d'études» wiedergegebenen Aussprache. Darin heißt es, falls die uns vorliegende deutsche Übersetzung sinn- und wortgerecht sein sollte, unter anderem: «Die Welt ist voll von Lügen, und oft frage ich mich, welches die schlimmsten Lügen seien. Man lügt auf beiden Seiten . . . Haben Sie nicht auch oft den Eindruck, man habe zu viele Zeitungen? Sie lügen alle, alle . . . auch unsere braven Schweizerzeitungen . . . sind voll von Lügen. Man fühlt etwas dahinter, vielleicht sind es die Dollars?! . . . Und natürlich gibt es die westliche Propaganda!»

Diese Entgleisung Karl Barths ist wohl die schlimmste, die uns bisher vor Augen gekommen ist. Nicht etwa deshalb, weil wir die Presse mit der öffentlichen Meinung gleichsetzen — was durchaus falsch wäre und einer Ueberheblichkeit gleichkäme, die von derjenigen Barths nicht sehr weit abweichen würde. Nein, Karl Barth hat sich diesmal deshalb selber entlarvt, weil er unbeachtet die Schlagworte der bolschewistischen Propaganda wiederkaut, die ja niemals müde wird, jeden überzeugten Gegner des kommunistischen Imperialismus der Käuflichkeit durch den Westen zu bezichtigen. Daß Barth mit seiner übli-

chen pseudosalomonischen «Gerechtigkeit» beiläufig auch «die andere Seite» mitkritisiert, vermag an seiner Arroganz und politischen Ignoranz nichts zu ändern. Die Verleumdung und Verdächtigung der gesamten national gesinnten Schweizerpresse ist eine derartige Herausforderung, daß man sich allen Ernstes die Frage vorlegen muß, ob es nicht an der Zeit wäre, den Herrn Theologieprofessor endlich einmal vor den Strafrichter zu zitieren!